

Manchmal werden Träume wahr....

Am 6. Juli kurz nach 7.00 Uhr morgens wurde ein Traum wahr: Eine Gruppe von acht Personen aus unserer Partnerdiözese Malabar landete am Frankfurter Flughafen. Aufregend war es, sich das erste Mal zu sehen. Doch von der ersten Sekunde an war es, als ob wir uns seit vielen Jahren kennen würden: herzliche Umarmungen, ein freudiges Willkommen, strahlende Gesichter und ganz viel Herzenswärme machten es leicht, miteinander vertraut zu werden.

In monatelanger Arbeit hatten wir ein vielfältiges Programm für unsere Gäste ausgearbeitet, mit dem wir ihnen unseren schönen Teil der Welt und unseren Kirchenbezirk näherbringen wollten.

Am Ankunftstag stand ein erstes Mittagessen im Gemeindehaus der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Bruchsal und ein Kennenlernen der ersten Gastfamilien auf dem Programm.

Für den Nachmittag hatten wir uns für unsere Gäste, die eine gut 20 stündige Reise hinter sich hatten, einen gemütlichen Einstieg ins Programm ausgedacht: Eine Nachenfahrt auf dem Altrhein bei Germersheim war gleich ein Höhepunkt für Bindu Royce, die Ehefrau von Bischof Royce Victor, die in Indien unter anderem Geographie unterrichtet, und sagte: „Ich habe meinen Schülern schon soviel über den Rhein erzählt, ihn aber noch nie gesehen. Jetzt fahre ich auf dem Altrhein.“



Sachkundig wurde uns vom Bootsführer die Natur und die Geschichte des Altrheingraben, sowie die Geschichte der Rheinbegradigung erklärt.

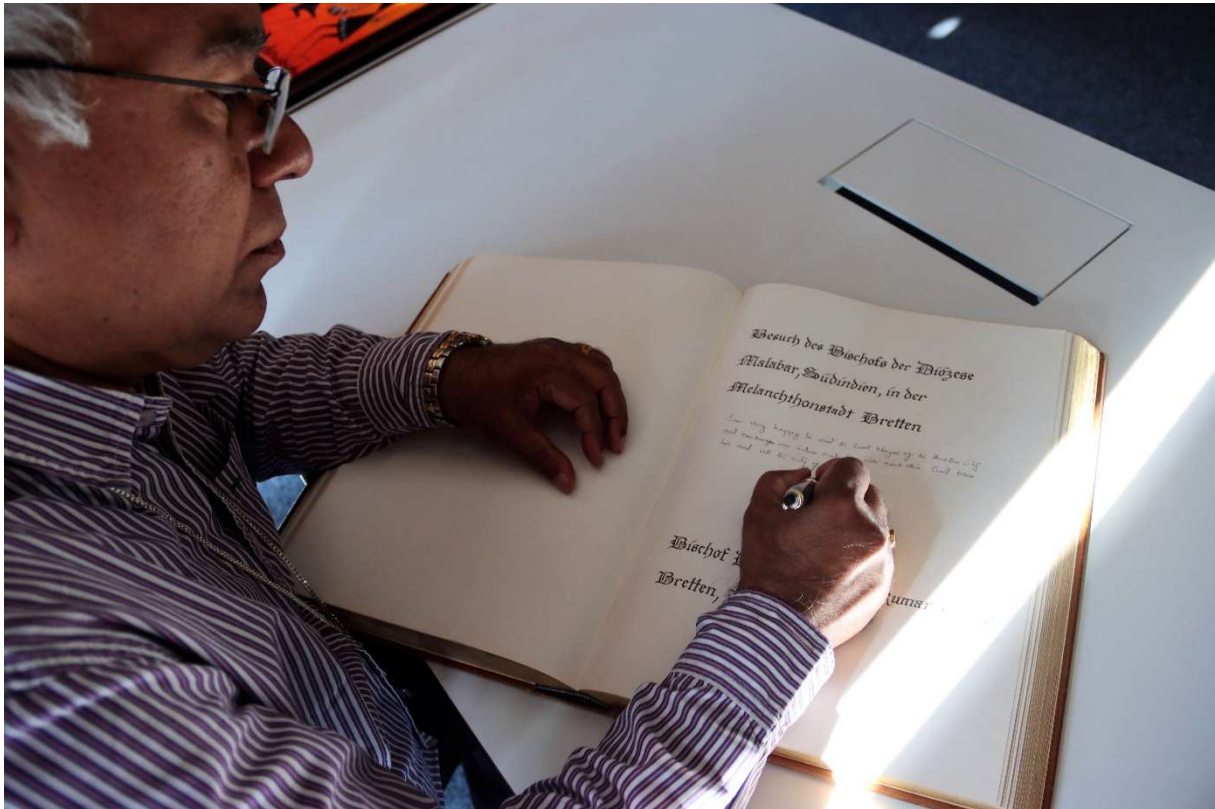
Im Anschluss fahren wir mit unseren Gästen zu einem Ausflugslokal direkt am Rhein. Bindu Royce strahlte: "Und jetzt stehe ich auch noch direkt am Rhein. Ein Traum geht für mich in Erfüllung!"



Der zweite Besuchstag gehörte am Vormittag Bretten, wo wir das Melanchthonhaus besichtigen durften.



Auch Oberbürgermeister Wolf empfing unsere Gruppe und ließ es sich nicht nehmen, Bischof Royce Victor ins Goldene Buch der Stadt eintragen zu lassen.



In der Stiftskirche, durch die Pfarrer Becker-Hinrichs uns führte, empfing uns Bärbel Tschochohei mit Orgelklängen.



Dies war ein großer Genuss für unsere indischen Gäste. Mary erzählte: „In Indien haben wir in den kleineren Kirchen keine Orgeln, sondern eher kleinere elektronische Instrumente. Die Musik von den schönen großen Orgeln ist für uns etwas ganz Besonderes. Unsere Kathedrale in Calicut hat eine große Orgel, die stammt aus Deutschland und ist eine Besonderheit in ganz Südindien.“

Zum Mittagessen waren wir in der Tagesstätte der Diakonie in Bretten zu Gast und wurden mit selbst gemachten Maultaschen verwöhnt. Denzil, der in Indien ein bekannter Künstler ist, und dessen Werke in Kirchen hängen und dessen Glasfenster Kirchen in Malabar schmücken, ließ es sich nicht nehmen, im Kreativraum der Tagesstätte tätig zu werden. Eines seiner Kunstwerke kann nun dort besichtigt werden.



Nachmittags stand die Besichtigung der Ravensburg auf dem Programm. Das besondere Highlight für die Gruppe war, den Burgherrn von Göler selbst erleben zu dürfen, der Einblicke auch in Räume verschaffte, die der Öffentlichkeit sonst nicht zugänglich sind.



Der Abend dieses Tages war dem Treffen mit dem Bezirkskirchenrat gewidmet, und diente auch dazu, zwischen den Delegierten aus Malabar und dem leitenden Gremium unseres Bezirks engere Kontakte zu knüpfen.



Der Samstag brachte für unsere Gäste einen Ausflug nach Heidelberg bei heißen 38Grad.



Amitha erklärte: „Das ist ungefähr so heiß wie bei uns im Hochsommer. Nur, dass wir uns dann über Mittag normalerweise nicht draußen aufhalten, sondern, wenn es möglich ist, drinnen arbeiten.“

Trotz der Hitze haben aber alle die sachkundige Führung durch Axel Wermke, den Präses sowohl unserer Bezirkssynode als auch der Landessynode, genossen.



Und an diesem Tag wurden sicher dutzende Fotos geschossen und nach Malabar verschickt.



Am Abend empfing uns das Leitungsteam des CVJM Badentreffs rund um Matthias Kerschbaum in Karlsdorf und verschaffte der Gruppe einen spannenden Eindruck in dieses große Jugendtreffen. Jacob, der stellvertretende Bischof, erklärte uns: „Bei uns arbeitet der CVJM lieber für sich allein. Er ist auch nicht besonders groß. Ich finde es spannend und sehr gut, dass ihr in Baden zusammenarbeitet.“



Der Sonntag stand im Zeichen der Gottesdienste, bei denen unsere Gäste an verschiedenen Orten mitwirkten.

Bei uns waren Eliyamma, Jacob und Denzil in unserem Familiengottesdienst im Grünen in Oberacker dabei. Alle drei stellten sich im Gottesdienst vor und erzählten von ihren Aufgaben in Malabar. Eliyamma sagte nach dem Gottesdienst: „Ihr macht hier eine tolle Arbeit mit den Kindern. Die kleinen Kindergartenkinder haben die Geschichte von David so gut erzählt. Und die größeren Kinder haben so schön gesungen und mitgemacht. Und sie waren alle so konzentriert bei der Sache. Ich bin ganz gerührt und sehr beeindruckt.“



Der Nachmittag brachte noch eine besondere Überraschung: Wolfgang Jirasek fuhr die Gruppe mit seinem Planwagen durch unsere schöne Kraichgaulandschaft.



Ein Erlebnis, das so noch keiner unserer Gäste zuvor gehabt hatte.



Die Ausblicke in die herrliche Landschaft riefen immer wieder Begeisterung hervor. Besondere Beachtung erfuhr ein Weizenfeld, das ja in biblischer Tradition immer wieder eine Rolle spielt – in Malabar aber so nicht zu finden ist.

Amitha, Lehrerin und eine der Vorsitzenden der Frauenarbeit: „Die Bilder vom Weizenfeld können wir unseren Schülern und den Kindern der Sonntagsschule zeigen.“



Auch das CVJM Lebenshaus im Schloss Untereröwisheim lag auf der Route. Der Leiter des Hauses, Christian Herbold empfing die Gruppe mit erfrischenden Getränken und einer Führung durch das Schloss.



Eine Weinprobe im Dekanat stand am Abend auf dem Programm und war für unsere Gäste etwas komplett Neues und Spannendes.



Shine C.K., der Schatzmeister der Diözese, erklärte uns: „In Indien sollte ein Pfarrer keinen Alkohol trinken, das gilt als unschicklich. Euch zuliebe probiere ich einen Schluck. Mehr bitte nicht. Bei euch gehört das zur Kultur, das ist bei euch anders und interessant für uns.“



Als Gastgeber\*innen haben wir in diesen Tagen wirklich viel gelernt. Es ist spannend und lehrreich, ganz praktisch zu erfahren, in wie vielen Bereichen Dinge unterschiedlich gehandhabt werden. Eine große Überraschung und Freude waren für uns die Bilder, die Denzil für uns gemalt hatte.

Der Montag gehörte vormittags dem Kennenlernen unseres Schulbetriebes. Bindu und Amitha sind Lehrerinnen, Mary hat eine Hochschule in Malabar geleitet, Denzil war als Kunstprofessor tätig und ist heute der Beauftragte für die Laien in der Diözese. Die Einblicke in unsere Schulen waren also spannend. Ähnlichkeiten wurden entdeckt, Unterschiede festgestellt.

Eine Begegnung mit Weltladenverantwortlichen in Bruchsal stand am Nachmittag auf dem Programm. Die Frauengruppen in Malabar sind äußerst aktiv und stellen seit Jahrzehnten Masalapulver her. Vielleicht können wir es schaffen, dieses in Zukunft direkt aus Malabar in unsere Weltläden zu importieren. Das muss noch geklärt werden. Aber natürlich ist der Gedanke sehr verlockend, unsere schöne Partnerschaft auch auf der Zunge spüren zu können.



Am Abend durften wir Teil der Jugendgruppe Helmsheim sein und konnten uns über Jugendarbeit in Malabar und bei uns austauschen.



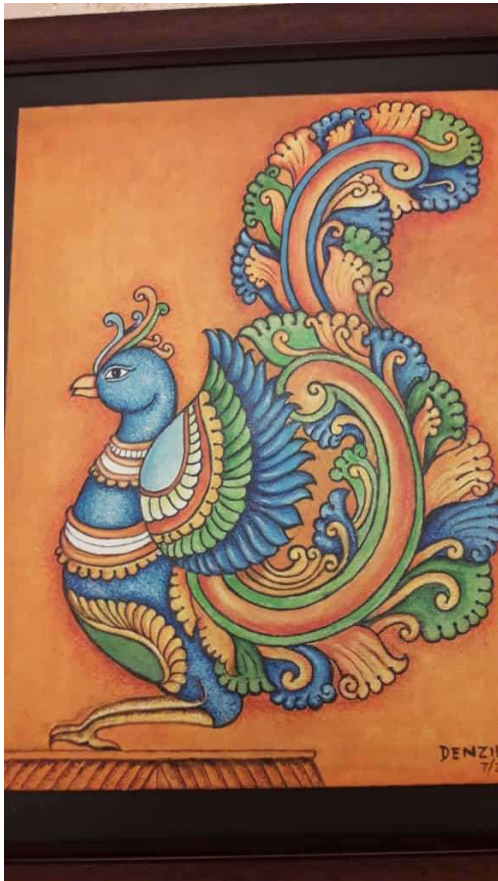
Jacob stellte fest: "Ihr habt den Religionsunterricht an den Schulen. In Indien ist das aus politischen Gründen nicht möglich. Darum haben wir unsere Sonntagsschulen, wo wir unseren Kindern religiöse Bildung angeeignet lassen. Klar, dass eure Kindergottesdienste und eure Jungscharen und Jugendgruppen nicht schulisch geprägt sind." Übrigens: In Malabar ist man bis 35 Jugendlichen.



Da in der Diözese Malabar aber immer so viele Kinder und Jugendlichen zur Sonntagsschule kommen, mussten wir einfach nachfragen: "Wie macht ihr das, dass so viele kommen?"



Die Antwort: In Indien bringen die Eltern immer ihre Kinder mit zum Sonntagsgottesdienst. Nach dem Gottesdienst sitzen die Erwachsenen noch zusammen, unterhalten sich und genießen ihre Gemeinschaft, während die Kinder zur Sonntagsschule gehen und dort die Bibel kennenlernen, aber auch vieles über ihre Kirche erfahren. Und für die Jugendlichen sind die Angebote der Kirchengemeinde einfach "die" Gelegenheit, sich zu treffen. Aber auch die vielen Möglichkeiten, sich miteinander zu messen, in biblischem Wissen, aber auch in Fähigkeiten wie Gesang und Tanz, schaffen Anreize, Teil der Sonntagsschule und der Jugendgemeinschaft zu sein.



Am Dienstag stand eine Fahrt durch den Schwarzwald auf dem Programm. Calw war unsere erste Station. Dort wirkte Hermann Gundert, der als Missionar der Basler Mission in Malabar überaus berühmt ist. Er erlernte die Landessprache Malayalam, fertigte u.a. eine Grammatik dieser Sprache, ein Englisch-Malayalam Wörterbuch und vor allem eine Bibelübersetzung in Malayalam an, weswegen er auch der Luther Malabars genannt wird. In seinen späteren Jahren wirkte Hermann Gundert in Calw im Calwer Verlagshaus. Sein Urenkel ist der berühmte Schriftsteller Hermann Hesse. Der wichtigste Gang in Calw war der zum Friedhof, wo wir Hermann Gunderts Grab besuchten und Bischof Royce eine Blumenschale niederlegte.



Unsere Schwestern und Brüder stimmten am Grab des großen Missionars ein Lied an, das Gundert selbst geschrieben hatte: Eine Vertonung von Psalm 1.

Es war dies ein überaus emotionaler und spiritueller Augenblick.



Unser Fremdenführer kannte aber noch viele weitere Orte in Calw, die auf Hermann Gundert und natürlich Hermann Hesse deuten.



Unsere Gäste waren sich einig: „Hier sein zu dürfen bedeutet für uns die Erfüllung eines großen Traumes.“

Am Nachmittag erreichten wir die Vogtsbauernhöfe, wo ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte natürlich nicht fehlen durfte. Mary, Eliyamma, Bindu und Amitha, die allesamt in der bedeutenden Frauenarbeit der Diözese Verantwortung tragen, luden mich ein: „Stefanie, wenn Du bei uns bist, musst du mit unseren Frauenkreisen eine Schwarzwälder Kirschtorte zubereiten:

“ Na klar, das mache ich doch gern – die Frage ist nur: bekommt man in Indien eigentlich Kirschwasser?



Pfarrer Uhl erklärte uns anhand vieler Exponate die Frömmigkeit der Menschen, die einstmals in den alten Bauernhäusern des Freilichtmuseums gelebt hatten. Bei inzwischen 39 Grad war dies allerdings eine körperliche Herausforderung.

Die nächsten Tage gehörten der Teilnahme an der Jahrestagung des Referats für Ökumene und Kirche weltweit in Bad Herrenalb, das wir am Abend erreichten, und der Teilnahme am Bezirkskonvent in Speyer mit allen Pfarrkolleg\*innen, Diakon\*innen und hauptamtlichen Kirchenmusiker\*innen unseres Kirchenbezirks.

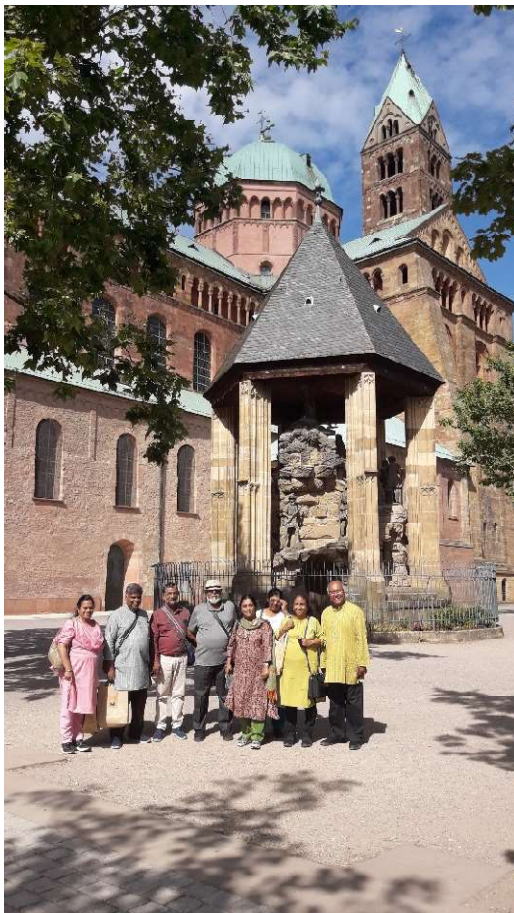
Eine überaus gelungene Tagung mit hervorragenden Vorträgen und Gesprächen, die eine Woge der Geschwisterlichkeit auslöste und dazu führte, in allen die Sehnsucht nach Malabar zu wecken.



Unsere Gäste waren eingeladen, eine Nacht länger zu bleiben, um Speyer zu besichtigen, wo die Gedächtniskirche, die Dreifaltigkeitskirche, der Dom und der Judenhof große Begeisterung hervorriefen.



Es blieb auch endlich Zeit, um kleine Einkäufe zu tätigen: Unsere Gäste wollten nicht etwa etwas für sich finden, Teil dieser Reise sein zu dürfen, war ihnen allen kostbares Gut; sie suchten vielmehr nach kleinen Überraschungen für ihre Schüler\*innen , Freunde und Familie.



Am Freitagabend gab es eine Begegnung mit der Frauenarbeit unseres Bezirks, die sich gerade neu findet. Bindu Victor hatte eigens für diesen Abend eine Präsentation der women's fellowship der Diözese Malabar angefertigt. Sie erzählte von der vielfältigen Arbeit der Frauengruppen, die in Malabar gut organisiert sind. Von Geburt an gehört jede Frau zur Frauengruppe. Die jungen Frauen wachsen in die Arbeit hinein. Es gibt zahlende Mitglieder, die sich besonders engagieren und an den Wahlen zu den verantwortlichen Posten teilnehmen. Die Frauen treffen sich oft wöchentlich, sind kreativ, nehmen an Wettbewerben teil, die in der ganzen Diözese organisiert werden. Sie treffen sich zu Regionaltagungen und zu Diözesantagungen, bei denen meist mehrere hundert Frauen dabei sind.



Die Frauen sind auch diakonisch tätig. Sie kochen Mahlzeiten, mit deren Verkauf sie diakonische Projekte finanzieren können. Eines dieser Projekte ist das Ziegenprojekt: Jede bedürftige Familie soll eine Ziege bekommen, die ihnen Milch produziert und damit zum Unterhalt der Familie beiträgt. Wenn die Ziege ein Junges hat, wird dieses an die Kirche zurückgegeben, so dass eine neue Familie eine Ziege bekommen kann. Bindu Victor stellte an diesem Abend auch den großen Wunsch der Frauen vor, statt einer Ziege eine Kuh zur Verfügung stellen zu können.

An diesem Abend wurde die Idee geboren, diesen Wunsch zu unterstützen...

Nach diesen ereignisreichen Tagen zogen unsere Gäste am Freitagabend zu ihren neuen Gastfamilien.

Am Samstagvormittag trafen wir uns im Gemeindehaus Unteröwisheim mit Bürgermeister Tobias Borho und Frau Haas, der Leiterin des Amtes für Integration im Landratsamt, sowie mit Pfarrer Gunter Hauser, um uns über das uns alle betreffende Thema Migration auszutauschen.



Bischof Royce schilderte anschaulich, wie viele junge und gut ausgebildete Menschen Kerala verlassen, um in anderen Teilen der Welt ihr Auskommen zu suchen. Er sprach von einem „Braintrain“, also dem Phänomen, dass die gut Ausgebildeten wegziehen.



Auf diese Weise gehen auch der Kirche junge Menschen verloren. Bischof Royce äußerte die Hoffnung, dass seine Gemeindeglieder in den Ländern, in die sie gezogen sind, herzlich aufgenommen werden und eine geistliche Heimat finden. Andererseits ziehen viele Menschen aus Indiens Norden für eine gewisse Zeit nach Kerala, weil sie dort besser bezahlte Arbeitsplätze zu finden hoffen. Diese Binnenmigranten haben aber nicht die Absicht, sich zu integrieren. Sie schicken einen Großteil ihres Geldes nach Norden zu ihren Familien, bleiben für sich, erlernen nicht die Landessprache Malayalam, sondern erwarten, dass die Einheimischen ihre Sprache erlernen, und gehen irgendwann wieder. Auch durch diese Migrationsbewegung kommt es zum Zusammenstoßen von unterschiedlichen Kulturen und Religionen, was die Gesellschaft im Bundesstaat Kerala und auch in der Dözese Malabar, die in Kerala liegt, vor ähnliche Herausforderungen stellt, wie wir sie hier kennen. Dieser Morgen brachte ein fruchtbares Gespräch und einen guten Austausch über die Herangehensweisen hier und dort.



Der Nachmittag führte uns ins Kloster Maulbronn, das nicht nur Welterbe ist, sondern auch Schulort von Hermann Gundert und Hermann Hesse gewesen war.



Und am Abend war der ganze Kirchenbezirk zu einem kirchenmusikalischen Abend in unsere evangelische Kirche in Menzingen eingeladen. An dieser Stelle noch einmal großen Dank an alle, die hieran mitgewirkt haben.



Der Sonntag stand für unsere Gemeinden ganz im Zeichen des ökumenischen Gottesdienstes und Gemeindefestes. Bischof Royce und seine Gattin wirkten in Menzingen beim ökumenischen Gottesdienst mit.

Die weiteren Gäste waren in anderen Gottesdiensten im Bezirk.



Am Nachmittag traf sich die Besuchergruppe beim Reichsstadtfest in Heidelberg.

Am Montag fuhr die Gruppe nach Karlsruhe, wo wir durch das Rote Haus geführt wurden



und einzelne Abteilungen der Kirchenleitung kennenlernen durften.



Auch die Landesbischöfin nahm sich ca. 15 Minuten Zeit, um unsere indischen Gäste zu empfangen.



Am Nachmittag wurden wir durch die Stadtkirche geführt und von Dirk Keller in die neuartige Arbeit der Citykirche eingeführt. Die Citykirche versucht, Menschen dort zu finden, wo diese Kirche sonst nicht suchen: mitten auf der Straße, in Popup Stores, in Kneipen, im Café.



Unsere indischen Gäste verfolgten die Ideen gespannt, aber es war auch schnell klar: Die derzeitige politische Lage erlaubt es nicht, dass Kirche solche Ideen dort umsetzt. Die hindunationalistische Partei, die das Land derzeit regiert, erlaubt keine Mission. Sie vertritt das Motto: Indien den Hindus.

In Kerala ist die Landesregierung traditionell tolerant, was den einzelnen Religionsgemeinschaften das Leben und Wirken in diesem südindischen Bundesstaat erleichtert.

Am Dienstag konnten unsere Gäste einen evangelischen Kindergarten besuchen.



Sie waren begeistert von der Freiheit, in der unsere Kinder aufwachsen und spielen dürfen. Und Denzil zeigte einmal mehr spontan sein künstlerisches Talent. Am Kindergartenmaltisch entstand ein Bild, das nun im Kindergarten zu besichtigen ist.



In Indien ist das System ein ganz anderes: Mit 4 Jahren besuchen die Kinder den Kindergarten und werden dort sofort in Klassen aufgenommen, wo sie Englisch und ihre jeweilige Landessprache lesen

und schreiben lernen. Schon im Kindergartenalter bekommen die Kinder Hausaufgaben und werden für ihre spätere Schulausbildung vorbereitet.

Natürlich legt dies den Grundstein für die Hochqualifizierung vieler junger Menschen in Indien, die später als medizinische Fachkräfte, Ärzt\*innen, IT-Spezialist\*innen usw. auch nach Deutschland kommen. Andererseits war man sich schnell einig, dass Kinder auch Zeit brauchen, um Kind zu sein.



Der Dienstagnachmittag brachte ein historisches Ereignis: Dekanin Trautz und Bischof Royce Victor unterzeichneten unseren Partnerschaftsvertrag.





Ein Exemplar wird nun in der Diözese Malabar aufbewahrt, eines im Dekanat Bretten und ein weiteres ging in die Abteilung für Ökumene und Kirche weltweit im Oberkirchenrat, wo man diese erste neue Partnerschaft nach vielen Jahrzehnten mit großer Begeisterung begrüßt.

Oberkirchenrat Matthias Kreplin, den wir am Montag in Karlsruhe trafen, sagte: “Wie machen Sie das? Sie gehen so herzlich miteinander um. Die Stimmung ist so locker und vertraut. Sie können miteinander lachen, sich gegenseitig necken, aber auch ernste Gespräche führen. So etwas habe ich in dieser Weise noch nicht erlebt.“

Ja, wie haben wir das gemacht? Gar nicht, würde ich sagen: Es ist ein Gottesgeschenk, dass wir vom ersten Augenblick an einen so vertrauten Umgang miteinander finden konnten. Wir alle hatten uns aufeinander gefreut und waren in der Gewissheit aufeinander zugegangen, dass wir über alle Entfernung, die im Alltag räumlich zwischen uns liegt, Brüder und Schwestern sind, die zueinander gehören und einander vertrauen können. Wir alle leben von der Gewissheit, dass wir eins sind in Christus.



Ein bunter, festlicher Abend



mit Musik, Andacht, Gebet, Tänzén im ganz großen Kreis,



Oder auch mal zu zweit



Und kleinen Abschiedsgeschenken



dem Gestalten eines gemeinsamen Kunstwerkes, das nun in Malabar hängt,



christ  
Light of the world



Hosanna! Blessed is  
he who comes in the  
name of the Lord.



The whole town  
gathered...



God's children:  
moved by his  
Spirit



Christ  
Bread of Life



See, that the  
Lord is good!



one Lord  
- one faith - one baptism



Evellen  
Brachman  
July 2023

leckerem Essen und vielen guten Gesprächen schloss das Besuchsprogramm für unsere Gäste ab.



Am Mittwochmorgen kurz nach 10.00 Uhr hob das Flugzeug Richtung Malabar ab.



Diese erste Partnerschaftsreise war eine intensive Zeit. Viel Arbeit steckte in der Vorbereitung und der Durchführung. Und ich möchte allen danken, die auf ihre Weise zum Gelingen beigetragen haben. Den Gastfamilien, die unsere Gäste so herzlich in ihrem Zuhause willkommen heißen haben. Unserem Indienteam, das immer wieder zur Stelle war. Den vielen, die bei Aufbau und Logistik geholfen haben. Allen, die geduldig waren, weil ich vor allem in den 14 Tagen des Besuches ständig unterwegs war.

Aber vor allem war es eine wertvolle Zeit. Wir konnten so vieles voneinander lernen.

Wir sind unseren Brüdern und Schwestern in Malabar nähergekommen, kennen nun acht Menschen persönlich, haben vom Leben dort erfahren. Wir haben viel gelacht, viel nachgefragt, uns über Essensgeheimnisse hier und dort ausgetauscht. Wir haben acht Menschen kennengelernt, die herzlicher nicht sein könnten und uns mit offenen Herzen entgegengekommen sind. Wir haben erfahren, dass unser Gott diese Partnerschaft segnet und fördert. Wir alle tragen hier und dort fortan die Sehnsucht nacheinander in unseren Herzen. Und wir teilen den Traum, dass diese Partnerschaft wachsen und gedeihen darf, dass Menschen aller Generationen miteinander in Kontakt kommen dürfen und dass wir einander auch geistlich begleiten und stärken können. Und wie wir alle wissen: Manchmal werden Träume wahr...

Bischof Royce soll das Schlusswort dieses Berichtes hören. In bewegenden Worten hat er im Namen der Gruppe für die Zeit in unserem Kirchenbezirk gedankt.

Und zum Ende sagte er: „Ich kannte bislang viele Menschen in Deutschland. Nun habe ich neue Freundinnen und Freunde gefunden, Brüder und Schwestern, mit denen ich mich herzlichst verbunden weiß.“